

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2 Jährl. 1.50 J.
vierteljährlich 3.00 J. Durch
die Post bezogen 1.60 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bestellbar, kostet
monatlich 10 J., vierteljährlich 30 J.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeit,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1067.

Redaktion und Expedition: Geiſtkraße 21, erster Hof postweise recht.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1067.

Nr. 268

Halle a. S., Dienstag den 16. November 1897.

8. Jahrg.

Arbeiter, Parteigenossen! Gedenkt der kämpfenden englischen Maschinenbauer! 300,000 Menschen sind zu unterstützen.

Zum Flottenshandal.

Einem Artikel der Freie. Bl. über Kriegserfahrungen sind folgende bemerkenswerte Ausführungen entnommen:

Die Marineoffiziere versuchen gegenwärtig das Wesen eines erfolgreichen feindlichen Einbruchs der Nord- und Ostsee für zu beschreiben, um Stimmung zu machen für die Flottenvermehrung. Es ist dies das alte Spiel, wie man bei der Reichstagsauflösung 1887 die Schilderung verbreitete über die Not und das Elend, denen das deutsche Volk ausgesetzt sein würde, wenn die Franzosen wie im Jahre 1806 in das Herz von Deutschland einzubringen im Stande wären. Gegenüber solchen Phantasiegebilden ist es nötig, an der Hand der Kriegserfahrungen unersetzlicher Generalstabes an die Erfahrungen zu erinnern, welche an der Nord- und Ostsee während im Kriege von 1870/71 gemacht worden sind.

Nicht etwa, als ob wir glauben, daß die Nord- und Ostsee für die Flottenvermehrung nicht härter geschlagen sei als im Jahre 1870/71. Als im Juli 1870 der Krieg mit Frankreich ausbrach, war Wilhelmshaven in einem höchst ungenügenden Zustand. In Kähnen und Grasenot waren Verschickungen noch im Bau begriffen. Nach in Bremerhaven war ein einziges Fort vorhanden mit einer anfänglich noch ungenügenden Geschützbewehrung. Zwei nach Nordwesten vorwärts gelegene Forts waren damals noch im Bau begriffen. Trotzdem wären auch damals schon, wie im Generalstab anerkannt wird, die Flottenverbände nach Entfernung der Seezeichen nur mit außerordentlicher Schwierigkeit für feindliche Schiffe zu passieren gewesen. Gegen das eigentliche Festland ergaben an der Nordsee die meisten weit sich ausdehnenden Wäden einen ausgeübten Schutz. Für alle Fälle lagen in der Mündung der Elbe gemietete Schiffe bereit, die in einer halben Stunde verankert werden konnten und dadurch eine vollständige Sperrung des Elbfahrtwassers herbeiführen hätten. Auch der Eingang des Rielers Hafens befand sich noch im Umbau.

Seitdem sind viele Duzende von Millionen zur Küstenbefestigung an der Ostsee und Nordsee verwendet worden. Helgoland, damals ein Stützpunkt für eine feindliche Flotte, ist gegenwärtig in deutschem Besitz und außerordentlich stark besetzt. Nicht mehr ist es wie früher möglich, Helgoländer Vorkriegs für eine feindliche Flotte zu gewinnen. Der Nord-Ostseefanal ist seitdem erbaut und ermöglicht selbst großen Panzerschiffen den freien Verkehr zwischen Nordsee und Ostsee. Damals konnten nur kleine Kanonenboote durch den Eiderkanal aus einem Meer in das andere sich begeben.

Die ganze deutsche Flotte bestand damals in der Hauptsache aus den drei Panzerschiffen „König Wilhelm“, „Konprinz“ und „Friedrich Karl“, welche mit 3 Kanonenbooten in Wilhelmshaven stationiert wurden. Die Elbmündung wurde verteidigt durch die zwei damals allein vorhandenen Panzerfahrzeuge „Arminius“ und „Prinz Adalbert“. Diesen waren drei Kanonenboote zugeeignet. In der Ostsee waren zur Verteidigung nur 2 Korvetten, 6 Kanonenboote und 3 Aviso verfügbar. Wie es in dem Wert des Generalstabs heißt, genügen aber damals schon in der Ostsee verhältnismäßig geringe Seestreitkräfte, um zusammen mit den Hafenbefestigungen und in Verbindung mit Sperrungen und Torpedos die Häfen und Flußmündungen gegen einen feindlichen Einbruch zu sichern.

Für den Fall, daß irgendwo eine Landung französischer Truppen, wie sie zu Anfang des Krieges geplant gewesen sein mag, versucht wurde, waren an der Nord- und Ostsee fünf Infanteriedivisionen und drei Landwehrdivisionen disponiert. Dazu kamen die Besatzungen und Ersatztruppen im Bereich jener Provinzen. Man hatte damals bei diesen Truppenaufstellungen auch zugleich noch mit der Möglichkeit geredet, daß Dänemark sich mit den Franzosen verbinden würde.

Eine französische Flotte, bestehend aus 6 Panzerregatten, 1 Panzerkorvette und 1 Aviso, also nahezu doppelt der deutschen Flotte überlegen, ging schon am 24. Juli in See und anfernte am 30. Juli auf der Höhe von Kopenhagen. Infolge der dort erhaltenen Bestimmungen, die Ostseehäfen streng zu blockieren, unternahm das Geschwader der Flottenregimentsschiffe bis auf die Höhe von Kolberg. Aber der Kriegszustand der französischen Flotte erklärte, wie das Generalstabsamt mittelst, einen unmittelbaren Angriff gegen jeden Stützpunkt für ein Ding der Unmöglichkeit. Der Kriegszustand erachtete nur die Aufrechterhaltung der empfohlenen Blockade, allenfalls eine Beschießung von Danzig und Kol-

berg für ausführbar. Die Abgabe der Blockadenerklärung erfolgte an verschiedenen Orten, zuletzt am 15. August in Kiel. Aber diese Maßnahme führte, wie das Generalstabsamt ferner mitteilt, im Laufe des Krieges niemals zu einer tatsächlichen Absperrung der deutschen Ostsee, welche sich nur bereits überall in durchaus verteidigungsfähigem Zustand befand.

Es kamen dann im Laufe des August noch verschiedene Flottenregimentsschiffe aus den deutschen und französischen Kriegsschiffen vor. Dagegen Ende August bestimmte Weisungen aus Frankreich einlangen, die bisher empfohlene Schonung offener Städte foran beiseite zu lassen, bereitete doch das wieder eingetretene sächsische Meer ein angriffsweises Vorgehen der Schiffe, welche im hohen See zu halten vermochten.

In der ersten Augustwoche war eine zweite französische Flotte, bestehend aus 8 Panzerschiffen und 4 anderen Fahrzeugen für die Nordsee ausgerüstet worden, welche am 12. August vor Helgoland vor Anker ging und ebenfalls eine Blockadenerklärung der Nordsee erhielt. Inbes kam es zur tatsächlichen Durchführung und Aufrechterhaltung derselben wegen des schlechten Wetters ebenfalls wie in der Ostsee.

Schon längere Zeit vor der Schlacht bei Sedan waren auf deutscher Seite die beim Ausbruch des Krieges vorhandenen Besatzungen vor einer Landung des Feindes im Rücken der Festwerke gesammelt, und rücken infolgedessen die ursprünglich zur Küstenverteidigung bereitgestellten Streitkräfte sämtlich nach Frankreich ab. An deren Stelle wurden nur 8 sächsische Landwehrbataillone zum Küstenschutz herangezogen.

Die französische Ostseeflotte, welche zuletzt aus 6 Panzerschiffen, 1 Torpedoschiff und 4 anderen Fahrzeugen bestand, erhielt nach Sedan den Befehl, die Feindlichkeiten fortzusetzen, teilte sich wie früher wieder in zwei Geschwader, von denen das eine vor Angriff gegen Kolberg bestimmt war, jedoch bei Wikona von einem heftigen Nordoststurm überfallen wurde und nurmehr unerrichteter Sache nach der Küstebucht zurückging.

Die französische Nordseeflotte war schon am 10. und 11. September abertausendweit nach Gherburg zurückgekehrt. Ende September trat auch die französische Ostseeflotte in die Rückfahrt an. Am 28. September wurde alsdann die Schiffsfahrt wieder eröffnet. In der Ostsee zeigte sich alsdann während des ganzen weiteren Bestandes des Krieges kein französisches Kriegsschiff mehr. Dagegen durchkreuzte die Feindflotte noch abwechselnd von Gherburg und Dänemark aus die Nordsee, offenbar zu dem Zwecke, die Kriegsschiffe in der Ostsee zu beobachten und ein Auslaufen derselben zu hindern.

Selbst wenn in künftigen Kriegen die seit 1870 aufgeführten starken Küstenbefestigungen nicht irgendwo Landungsversuche eines Feindes zeitweilig ermöglichen sollten, so würden dieselben doch alsdann verteidigt werden, durch die Landwehr- und Landsturmtruppen, welche heute in noch stärkerer Zahl als damals zum Einsatz kommen und eventuell auch zur Beobachtung von Dänemark verfügbar sind.

Dazu kommt, daß die heimische Seeschiffahrt zur Verteidigung der Ostsee und Nordsee einschließlich der im Bau begriffenen Schiffe über sieben große Panzerschiffe britischer Konstruktion verfügt, wozu noch fünf Panzerschiffe britischer Klasse kommen, und die acht ebenfalls aus der neuesten Zeit stammenden Panzerregatten, welche besonders bestimmt sind zum Schutz der Flußmündungen und des Nordostseekanals. Dabei sind ungeschätzt die drei älteren großen Panzerschiffe, die Panzerkanonenboote, die Kreuzer, Aviso und die ältesten jetzt noch als Fahrschiffe angekauften Panzerschiffe.

Also, ist Wasserland, macht ruhig sein, auch wenn in der weiteren Verbesserung der großen Panzerschiffschiffe nicht jenseit überführte Tempo eingehalten wird, zu welchem die Sollmannschen und Tirpitzschen Pläne verfahren mögen.

Tagessgeschichte.

Was wird nun mit § 8 des Vereinsgesetzes?
Nachdem auch Sachsen das Verbot des Inverbindungstrens politischer Vereine aufgehoben hat, muß von neuem gefragt werden, wie Preußen sein Verhalten, das bisher zu thun, einlösen wird. Vor verfallenen Reichstagen hat der Reichstanzler sein Wort gegeben. Fürst Hohenhausen, der im Namen der Bundesregierungen das Verprechen gab, ist zugleich preussischer Ministerpräsident. Aber als solcher hat er nicht die Macht, in Preußen durchzuführen, was in den anderen Bundesstaaten anstandslos geht. Was kann treffender die ganze Befreiheit der preussischen Regierungspolitik

tenzeichnen. Es ist falsch, wenn die National. Korresp. meint, dem Herrenhaus allein die Schuld für die Nichterfüllung des reichstanzlerlich-ministerpräsidentlichen Versprechens zuzuschreiben zu können. Das Herrenhaus hätte sich gefügt, wenn die Regierung ernst gewollt hätte. Aber der Stimmung v. d. Reichsgeist dominierte im Ministerium selbst und schon den Reichstanzler in die loderbare Situation von heute. Dieser Geist ist auch jetzt schon in der Stimmung des Reiches wieder am Werke, die preussische Regierung scharf zu machen, daß sie sich nicht zur Nachahmung des sächsischen Beispiels verleiten lasse, weil das jetzige preussische Vereinsgesetz ein solches Experiment ohne Gefährdung der öffentlichen Ordnung schwer vertragen könnte.

Es wird nicht ausbleiben, daß der Reichstag erneuert die Erfüllung des Versprechens fordert und es wird endlich klar werden müssen, ob auf Verprechungen seitens der Regierung überhaupt noch Wert zu legen ist.

Der neue sächsische Landtag zeigt das Bild der Greienhaftigkeit und politischen Impotenz noch ausgeprägter als die früheren. Die Konserativen herrschen wie immer. Die Dreifachwahl brachte ihnen 6 neue Siege, so daß sie von den 82 überhaupt vorhandenen 49 neue haben. Die Nationalliberalen sind von 15 auf 18 gestiegen; die Fortschrittler von 6 auf 6 gestiegen, die Sozialdemokraten von 15 auf 14, die Reformen von 2 auf 0.

Zu den Wahlsüchtern der Sozialdemokratie in der Provinz Brandenburg schreibt eine Korrespondenz für Bismarckblätter:

Die Sozialdemokratie betrachtet die Provinz Brandenburg mehr und mehr als eine ihrer besten Domänen. Abgesehen von den sechs Berliner Reichstagswahlkreisen, von denen bereits fünf im Reichstagswahlkreis vertreten sind, verfügen die Sozialdemokraten schon jetzt über drei der fünf jenseits brandenburgischen Wahlkreise: Brandenburg und die beiden vor den Thoren Berlins gelegenen Wahlkreise Niederbarnim und Teltow-Charlottenburg. Sie kamen außerdem schon 1893 in folgenden sechs Kreisen in die Stichwahl: Oberbarnim, Potsdam-Standau, Niederbarnim, Frankfurt a. O., Sorau und Kröbisch-Spremberg. In anderen Kreisen wieder geben sie den Ausschlag, eventuell zu Gunsten der Freireiher. Ein konservativ-antidemokratischer Wahlkreis wurde auf der einen Seite dem Freireiher, auf der anderen Seite der Sozialdemokratie zugefallen. Die Dinge liegen in der Mark Brandenburg so daß kein eventuelles, aber höchst wahrscheinlich ausgeschlossenes Wahlkartell zwischen Freireiher und Sozialdemokraten beide die brandenburgischen Wahlkreise nahezu unter sich verteilen könnten. Den Wahlkreis Niederschlesien-Friedberg, der von den Konservativen zu Altmacht übergegangen ist, lassen wir dabei außer Bedingung. Bemerkenswert ist, daß der Vater des Bundes der Gewerkschaften, Herr v. Wiss, im Wahlkreise Sorau bei der 1893er Wahl erst in der Stichwahl mit 10,901 gegen 9235 sozialdemokratische Stimmen siegte, und daß im Kreise Potsdam-Standau Kaiser Schall auch erst in der Stichwahl mit 14,988 Stimmen über der Sozialdemokraten, der 12,571 Stimmen erhielt, die Oberhand gewann.

Gegen die Privatposten bedarf es der neue Staatssekretär v. Redtkoitz vorgehen. Herr v. Redtkoitz will sich, wie aus einer Andeutung der Nationalzt. hervorhebt, nur dann dazu verstehen, das Porto für den Ostpreussischen Briefverkehr zu erhöhen, wenn gleichzeitig das Postgeld auf den Ostpreussischen ausgedehnt wird. Bekanntlich ist der Briefverkehr innerhalb des Ortes gegenwärtig der freien Konkurrenz überlassen, und diese freie Konkurrenz hat in Berlin wie in den meisten deutschen Großstädten einen Privatpostverkehr hervorgerufen, mit dem das Publikum wegen der billigen Preise und der Leichtigkeit, an seine Schablone gebundenen Beförderungsweise außerordentlich zufrieden ist.

Zur Statistik der Eisenbahnunfälle. Nach der im Reichsanzeiger am 10. November veröffentlichten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Betriebs — im Monat September d. J. vorgekommenen Unfälle waren zu verzeichnen:

Entgleisungen auf freier Bahn 7, in Stationen 24, zusammen 31, zu 163, zusammen 218.
Die Betriebslänge betrug 39,807 Kilometer, an Zugkilometern wurden geleistet 29,814,408, so daß je ein Unfall auf 183 Kilometer Betriebslänge oder auf 136,763 Zugkilometer entfällt.

Bei den Unfällen wurden:		ge-	ber-
		tötet	legt
Reisende	8		
Bahnbediente und Bahnarbeiter im Dienst	31	104	
Pöhl-, Steuer-, Telegraphen-, Polizei-Beamte etc. im Dienst	1	4	
sonstige Personen, einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Beamten und Arbeiter, aber ausschließlich der Selbstmörder	18	19	
Zusammen:		50	135

Ein Reichsamt für Produktions-Statistik soll, wie nun wieder berichtet wird, doch errichtet werden. Professor Max Straburg soll zum Dirigenten des Reichsamts ausberufen sein. Schon der nächste Etat soll eine „beideidene“ Summe zu diesem Zwecke ausweisen.

Verboteser Patriotismus. Wie schon erwähnt, ist sämtlichen braunschweigischen Beamten durch das Ministerium verboten worden, den „bairischen Vereinen“ anzugehören. Diese Vereine halten nämlich fest an dem „angestammten Herrscherhaus“ der Welfen und wünschen, daß der Thron Braunschweigs wieder durch ein Glied der Welfenfamilie besetzt werde. Nun haben sie dazu zwar das volle Recht, denn noch ist Braunschweig nicht annektiert worden. Aber weil diese streng monarchisch-patriotische Gesinnung gewissen Kreisen gegen den Staat geht, wird einfach ihre Beteiligung verboten und mit Aussetzung bedroht. Zur Charakterisierung des neuzeitlichen Begriffs über die Art, in welcher Patriotismus und monarchische Gesinnung geübt werden dürfen, ist dieser Beitrag wohl beachtenswert.

Strafe muß sein. In einem Kreise Sippenschen hat die vorgelegte Behörde dem Lehrer W. in W. bei Gelegenheit seines Unterrichts in den Naturwissenschaften Anerkennung für treu geleistete Dienste das Abgeben Ehrenzeichen angeboten. Der Lehrer hat jedoch für diese Auszeichnung abgelehnt. Dafür ist gegen ihn eine Ordnungstrafe von 20 Mark verhängt worden.

„Jugendliche Handlungsgehilfen.“ Der Hamburger Senat hat vor einiger Zeit eine Verordnung erlassen, wonach zum Antragen von Zeugnissen, Droi und Mißständen nicht 12 Jahre nicht vor 8 Uhr morgens und nicht nach 8 Uhr abends und schulpflichtige Kinder, die das 12. Lebensjahr vollendet haben, nicht vor 7 Uhr morgens und nicht nach 9 Uhr abends vertrieben werden dürfen. Der antientimliche Reichstagsabgeordnete Dr. Wischban verurteilt nun nachzusehen, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung § 120e auf die kleinen Schulkinder, welche Zeugnissen, Droi und Mißständen, keine Anwendung finden können, weil diese Schulkinder unter 12 Jahren als „Handlungsgehilfen“ zu betrachten seien.

Was doch die antientimliche Arbeiterfreundlichkeit nicht alles erfindet!

Die Hohenzollernsche Geschichtslegende ist sehr verschiedenartig mit dem Titel „groß“. Außer Friedrich dem „Großen“, über dessen „Größe“ man sich in Wehrdingen, „Kessing-Legende“ unterrichten kann, hat sie auch einen „Großen Kurfürsten“. Dieser wird in allen Schulbüchern und auch in den meisten „gelehrten“ Büchern als ein Ausbund deutscher Gesinnung bezeichnet und geschildert. Er hat Preußen auf seinen „deutschen Beruf“ vorbereitet, und was der Notwendigen sind.

Die Geschichtskenner lächeln zu diesem Tendenz-Geschichten. Denn es ist eine unumstößliche Tatsache, daß der „Große Kurfürst“ im Jahre 1679 mit dem französischen Croquetier-Despoten Ludwig dem Vierzehnten einen Vertrag (zu St. Germain-en-Laye) abgeschlossen hat, durch welchen er sich verpflichtete, als deutscher Kurfürst die Wahl des belagerten Ludwig (auch „der Große“ genannt), zum deutschen Kaiser zu betreiben, und für diesen patriotischen Liebesdienst sich von dem „Erbfeind“ ein Tringelb, Verzeihung: Subsidien, im Betrage von 100 000 Goldloren (2 Millionen Mark) ausbedung.

Die 100 000 Goldloren sind auch punktilös bezahlt und — angenommen worden. Deutscher Kaiser wurde der „wälsche Häubler“, der „Dieb von Straßburg“, der „Mordbrenner der Pfalz“ u. i. w. aber nicht; vermute ich nicht alle Kurfürsten so patriotisch waren, wie der „Große Kurfürst“.

In der Vossischen Zeitung sind die wichtigsten Bestimmungen des Vertrages abgedruckt. Da kann der Leser sie nachlesen.

Bemerkenswert ist noch, daß die Tante Voss zur Entschuldigend des „Großen Kurfürsten“ sagt, „man könne sicher sein, daß er den Vertrag niemals erfüllt hätte.“ Um den „Patrioten“ zu reizen, stampelt sie ihn nun —. Man, was ist noch dem Stragegehele jemand, der sich für Dienste bezahlen läßt, die er nicht zu leisten beabsichtigt?

Uebrigens wurde 116 Jahre nach dem Frieden von St. Germain-en-Laye der Bayerische Friede geschlossen (1795), in welchem Preußen seinen deutschen Beruf abermals glor-

reich bekundete, indem er das linke Rheinufer an Frankreich abtrat.

Habererprozesse. Der von den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Bayerns gestellte Antrag, beim Prinzenregenten die Vergnügung der Haberer zu beantragen, kommt Mittwoch zur Beratung.

Ausland.

Oesterreich. Eine Freipressung hat Gen. Starot am Freitag vor dem Grazer Obergericht erzielt. Er war angeklagt, in einer Rede am 21. August u. a. folgendes gesagt zu haben:

„Das Kapital ist eine weit gefährlichere Bestie als die wilden Tiere — die gegenwärtige Gesellschaft schafft sich aus dem Fleische der Arbeiter ein mähliges, vorweltliches Dasein — Fanatismus, angehen mit langen Talar und mit großem Beidesumfang, nennen die gegenwärtige Gesellschaftsordnung eine gottgemachte, während Tausende verhungern — die besitzende Klasse seien noble Lumpen — von der herrschenden Klasse werde ein Raubbau betrieben in der Weise, daß eine der gar nichts gearbeitet hat, dabei glänzend leben kann; in Wien würde er dazu Nichts sagen — die besitzende Klasse sei ein Schindel von Müßiggängern.“

Durch diese Sätze sollte Starot zur Feindseligkeit gegen einzelne Klassen und Stände der bürgerlichen Gesellschaft zu verleiten gesucht und die Rechtsbegriffe über das Eigentum herabgemüßigt und zu erschüttern versucht haben.

Die Geschwornen erkannten in allen Punkten auf Freisprechung.

— Baden's Militärität, der er in einer Parlamentärsrede am Freitag noch so weit von sich zu weisen versuchte, gilt gleichwohl, besonders in Ungarn, als beschlossene Sache und nahe bevorstehend. Abweichungen in den Berichten finden sich nur bezüglich des Zeitpunkt. Während einige Blätter sagen, der Bescheid Baden's sei über den 15. November hinaus nicht prolongierbar, behaupten andere, daß der Bescheid gemacht werden soll, mit ihm nach Erlebigung der Minister anfragen noch das Ausgleichsprojekt durchzuführen. Das habe jedoch untergeordnete Bedeutung angeht der Tatsache, daß die Krone zu dem Entschluß gelangt sei, Baden's fallen zu lassen.

Wir glauben noch nicht an den Militärität des polnischen Seiltänzers.

Italien. Hungerrevolten. In Molinella bei Bologna kam es zu einem Aufstande der arbeitslosen Landarbeiter. Zwei Kompanien Infanterie und eine Schwadron Kavallerie „stellten die Ordnung wieder her“, wie die gebantenlose bürgerliche Presse sich bezieherien läßt. Als ob das eine „Ordnung“ wäre, wenn Tausende von Menschen keine Arbeit finden und nichts zu essen haben. — In Bari plünderten am Sonnabend hungerrnde Frauen mehrere Wädeläden.

Schweiz. Recht zufrieden kann die Universität Zürich sein mit dem Ertrag, den sie für den zum deutschen Universitätsprofessor ernannten Sozialhistoriker Julius Wolf gefunden hat. Es ist als dessen Nachfolger Prof. Hertner aus Karlsruhe nach Zürich berufen worden. Die Mehrheit der Züricher Regierung ist schon seit Jahren mit dem un-demokratischen Auftreten des Wolf unzufrieden gewesen. Als er Mitte der achtziger Jahre angestellt wurde, gerobete er sich sehr radikal; mit der Zeit wandelte er sich in einen Vertreter des Geldbals um. Er ist dann auch ohne Sang und Klang aus Zürich vertrieben, während anderen scheidenden Professoren sowohl von Seiten der Studenten wie der Professoren Sympathieausbezeugungen und Ehrenbezeugungen zu teil wurden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Stadthagen, der wegen Verleumdung des Landgerichts zu Magdeburg und des Bürgermeisters zu Stahfurt zu einem Monat Gefängnis verurteilt war, wurde in erneuter Verhandlung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Die Klennung und des Präsentanten und des Themas verlangt bekanntlich das Braunschweiger Kreisgericht. In Sachen wird diese Forderung in neuer Zeit mehrfach aufgestellt und erst unlängst hat sich die Kreisbahnamtschaft Woldau dafür entschieden. Ob die Beilieve verberden gute Sitten. Jetzt kommt Preußen an die Reihe; die Polizei-Verwaltung von Schwiebus (Hessen) will es mit allen gesetzlichen Mitteln durchsetzen. Das wird aber nicht gehen.

Manuskripte.

Homan von Nikolaus Krauß.

99. Jeder der Burden mußte eine andere Ausrüstung, wie es es gekommen, daß er sich vor dem Schlosse eingefunden. Jeder bekannte sich für unzufrieden. Nur der Einarm, welcher die Maschine geräumt hatte, gefand freimütig seine Tat und gab auf die Frage warum er das getan habe, zur Antwort: „Weil sie mich zum Krüppel gemacht hat. Den Arm hat's mir ausgerissen, das küber.“

Damit war die Verhandlung des ersten Tages beendet. Am zweiten Tage war der Vortrag des Publikums ein noch größerer. Vor dem Saalengang kam es zu einer oberflächlichen Schlacht. Als er war wurde der Buchhalter Mattsch verurteilt, ein tüchtiger Fünftägiger mit totem Kopf und langen, gefärbten Demotistenbart.

„Schon vorbestraft?“ frag ihn der Präsident.
„Ja, Will fünf Jahren Gefängnis.“
„Ein unverschämtes W!“ durchbrachte den Saal.
„Was halt?“

„Wegen Verleumdung am Laufftan in Dresden 1849. Ich wurde mit vielen anderen gefangen, verurteilt, aber schon nach einem halben Jahre begnadigt.“

„Man sagt, Sie seien ein überzeugter Vertreter der sozialistischen Ideen.“

„Ich leugne das nicht.“

„Schieben Sie schon lange in der Bewegung?“

„Seit dem ersten Aufreißer Vossler's.“

„Sind Sie insolge besser mit dem Geleite in Konflikt geraten?“

„Nein. Nur einmal wurde ich zu diesen Tagen verurteilt.“

„Warum gefand das nicht?“

„Es war bei der Lotenfeiler Vassalle's. Ich war damals noch Weber in Umanen und die Genossen haben mich zu dem dieser Lotenfeiler als Delegierter nach Frankfurt a. M. geschickt. Ich kam zurück und erkrankte den Bericht, untesier aber, die Verurteilung anzuwenden, und wurde deshalb bestraft.“

„Haben Sie die Arbeiter zum Aufstande aufgereizt?“

„Nein, im Gegenteil. Ich suchte heßigen Ausschreitungen abzu-

halten. Aber sie waren zu erdost auf Krögis, weil er sie durch sein Vorgehen zum Streit zwang, und weil es hieß, ihr werde fremde Arbeiter kommen lassen.“

Nach Mattsch kamen drei Weber an die Reihe, man hatte bei ihnen Zeuge gefunden, welche aus der Fabrik stammten. Die Frauen traten ganz ungerührt auf, besonders eine Witwe. Sie war dürr, wie ein Zaunpfahl, hatte eine dicke, rote Nase und war voll Blüten im Gesicht, wie der Frühling. Diese schimpfte, wie ein Waisweib, auf den Fabrikanten, diesen herzoglichen Keck, ließ den Präsidenten gar nicht zum Worte kommen, schlug in ihrer Wut mit der Faust auf dem Richterstuhl und warf das Krugje um. Sie wurde aus dem Saal geführt, umhergeleitet, eine Disziplinstrafe.

Der Präsident griff dem Gerichtsbedienten den Namen Gula zu. „Allojale sie stude alles die Hälse vor, um den Schredlichen ja gut zu leben.“

Auch das junge Mädchen, das seit zwei Tagen neben Gula's alter Mutter lag, hatte sich erhoben. Aber, was in ihren Augen glänzte, das war nicht mittelblöde Neugierde; so, fo nie die Liebe nur bilden.

„Oderhobenen-Hauptes, das lange Haar in den Nagen ge-
weorien in laubere, dunkler, folsigenger, Kleidung trat Gula in den Saal. Sein Auge schmeitete über die Richter, die versammelten
Neugierigen, erwiderte seine Mutter und neben ihr das junge Mäd-
chen, eine leichte, freudige Rote blühte über sein Antlitz. „Ein
schöner Mann!“ seufzte die Frauen. „Ein frecher Kerl!“ murmelten
die Männer. Mit feher, klarer Stimme gab Gula seine Genera-
lien ab.

„Was führte Sie nach Umanen?“ frag der Präsident.

„Ein Beschluß der Partei, den Streikenden Hilfe auszulagen.“

„Wer gab Ihnen den Auftrag?“

„Darauf verwiegere ich die Antwort.“

„Was führte Sie zum Schlosse?“

„Der Wunsch, die Arbeiter einer Dummheit abzuhalten.“

„Die Anklage legt Ihnen zur Last, Sie seien der Anführer des
gansen Kumultes gewesen, und meint, Sie hätten dies aus Rache
gethan. Sie sind feher Erzieher bei Herrn Krögis gewesen und
entlassen worden.“

„Dem widerstreite ich. Eine Rede hielt ich allerdings, aber ich
predigte nicht Aufruhr, sondern Vernunft. Meine Absicht ist mir
allerdings mißfällig.“

„Nun, wir werden ja sehen, was die Zeugen dazu sagen.“

Parliamentsfragen.

— Die Reformkommission, welche die Umgestaltung der
Säbererklärte Sonntagsgesetz vorzubereiten und auszuführen
hat, hat sich vorläufig darüber geeinigt, daß vom 1. Januar 1888
ab ein nachmittägig, zweimal erdichtendes Blatt herausge-
geben werden soll. Anfang Dezember wird eine zweite endgiltig
beschließende Sitzung stattfinden.

— Die sozialdemokratischen Abgeordneten des säch-
sischen Landtages geben durch Abgeordneten Oßbichin auf die
am ersten Sitzungstage erfolgte Propagationen teilenden Reichs-
tenden Ackermann Bescheid, daß die Sozialdemokratie
vor dem Ausbruch des Stochs auf den König den Sitzungsstahl
verließen folgende Erklärung ab:

„Ich weiche hiermit namens der sozialdemokratischen Mitglie-
der dieses Hauses die durch den Vorsitzenden der Einweihungskom-
mission, Herrn Ackermann, geübte Beschränkung unseres Verhaltens
als öffentliche Ueberzeugung unserer Besinnung zurück. Ueber
unser Verhalten die sich durchaus innerlich verfassungsmäßiger
Gegensinnigkeit, haben einzig und allein diejenigen, die uns
hierbeigezogen haben, zu entscheiden, die nicht minder Sachen
sind, wie die Historisierungssetzung dieses Hauses. Wir befinden
uns in Uebereinstimmung mit ihnen, wenn wir uns bei solchen
Anlässen entfernen, da ein Stoch auf den König ob die
Erklärung auf das Wohl des Landes und ab Wiles ist, und
wir ein solches, zumal bei einer solchen Gelegenheit, ge-
radezu als eine Herausforderung unserer Fraktion ansehen.
Wir werden uns durch derartige Propagationen nicht zu
Ansprüchen verleiten lassen, und jeden Abwärtigen Bericht zurück-
weisen.“

— Bei der Gemeinderatswahl in Apolda sind unsere
Parteiengenossen unterlegen. Die vereinigten Gegner stiegen mit
einer Stimmenzahl von 1014-1822 während auf unsere Kandida-
tensliste nach einer vorläufigen Meldung der Tribune, nur 237
Stimmen abgeben wurden. Die Wahlmänner haben die Wahl
nachst in Apolda unter Parteiensicht ausdert von den Wahl-
männern einstimmig zum Landtagsabgeordneten gewählt worden
und bei der Reichstagswahl ist uns die Mehrheit der Stimmen
sicher. In kommunaler Beziehung aber steht Apolda selbst gegen-
über dem Staat, die weit kleiner sind und auch verhältnismäßig
seine so dicke Bevölkerung haben, als das „fürstliche Man-
chester“.

Arbeitervereine.

Bei Oldemter in Hannover ist ein Streik ausgebrochen.
Berthmer Meyer sucht auswärts Buchbinder für die Firma
anzuworben.

Die Schneider von Seipold in Blanken l. W. haben die
Arbeit niedergellegt, obwohl in voriger Woche eine Einigung
zu Stande gekommen war.

Ausland.

Frankfurt. Der Pariser Schlichterfreist ist am
11. November von Weh der Streikenden für beendet erklärt wor-
den. Darauf lasste der Präsident den Beschluß, daß die Arbeit-
schlichterinnen von 5 Uhr morgens bis 6 Uhr abends offen bleiben
sollen, am Sonntag (von April bis Oktober) von 8 Uhr morgens
bis 4 Uhr abends. In den Schweißschlichterinnen ist der Arbeits-
schluß auf 11 Uhr abends angelegt, am Sonntag beschränkter Be-
sonne um 7 Uhr abends; in den Wintermonaten soll die Arbeits-
zeit von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags dauern. Da-
mit haben die Arbeiter ihre Forderungen im wesentlichen durch-
gesetzt.

England. Zum Kampf der Maschinenbauer. Die
Borkeitens war am Freitag noch nicht definitiv fehselbst,
jedoch dürfte sie, wie Daily Chronicle vom Freitag sagt, noch
am gleichen Tage anberaumt worden sein.

Dagegen haben die Londoner Reifebmacher mit ihren Arbeit-
gebern bereits am Donnerstag unter Verabredung. In einer Ein-
gung ist es nicht; die Unternehmern verlangen, daß die Arbeiter
zuerst zur Arbeit zurückkehren, und fügen sich dabei auf die Ab-
machungen, welche die Gewerkschaft der Reifebmacher-Gewerkschaft mit
den Unternehmern vereinbart worden ist. Daily Chronicle rät
den Reifebmachern an, sich dem Vorschlag zu fügen, um damit den
Boden für weitere Verhandlungen zu schaffen.

Lokales und Provinziales.

Salle a. S., 15. November 1897.

* 22000 Flugblätter sind gestern in unserer Stadt
durch Parteigenossen auf die Stadtorbundenen Wähler der
3. Abteilung und an andere Einwohner, die sich für die
Stadtorbundenen-Wahlen interessieren, zur Verteilung gelangt.
Unsere wackeren Genossen haben es mit ihrer Aufgabe ernst
genommen und nur ganz vereinzelt wurde bekannt, daß
Wähler übergegangen worden sind. Da viele neue Mann-
schäften an der ohne jeden Zwangsfall in kürzester Zeit be-
werthfälligen Anstrahlung teilgenommen haben, ist das Er-
gebnis umso erfruchtender.

* Wie der Magistrat die Wählerlisten revidiert.
Bekanntlich schreibt die Städteordnung in § 20 vor, daß
jährlich in der ersten Hälfte des Juli die Stadtorbundenen-
Wählerlisten zu revidieren sind. Durch Drückstahl vom

Das Jugendgericht nahm drei Tage in Anspruch; es waren über
achtzig Jungen verurteilt, und recht widerhörige Kerle gab's da-
runter.

Man konnte zwei Parteien unter ihnen unterscheiden: Die
Weber und die Bäcker. Die Ersteren luden die Angeklagten
möglichst zu erlösen, die anderen sie hineinzuhaben. Von den
Bäckern sagte fast jeder dasfelbe aus, so daß ein Berichtiger den
Bericht ausdruck, es sei ihnen ihre Anklage von einer dritten
Partei eingeleitet worden.

„Es war an einem Montag nachmittags um 4 Uhr. Ich war
in meinem Saale mit einer kleinen Arbeit beschäftigt, als ...
lechte bei der Anklage eines jeden Bäckers wieder. Nur ein
einzelne beifällig Gula an der Spitze der Kriminalmänner ge-
standen zu haben, alle anderen behaupten, daß er die Arbeiter in
seiner Rede angefordert, ruhig nach Hause zu gehen.“

Auch die beiden Krögis, von Schnippsen und Gisteth waren
als Zeugen geladen.

Die Männer nannten alle Gula den Anführer des ganzen Kum-
mets, Gans Krögis bezeichnete die That als einen Wackst.

Der Präsident frag den Fabrikanten, wie so es gekommen, daß
er den Lohn herabgesetzt habe.

„Geben Sie die Geschichte gar so schlecht?“

„Nein, ja, leicht, gehen sie nicht, doch nicht wie sonst.“

Wenn ich aber die Arbeiter nicht taufen Gulten Feingewinn habe,
lasse ich überhaupt nicht arbeiten. Die Leute sollten froh sein,
wenn ich ihnen überhaupt Arbeit gibt; ihue ich das nicht, so ver-
hören sie mich.“

Freitag nachmittags gab Gisteth ihre Aussage ab. Sie war
ganz bleich, als sie vor den Richterstuhl trat, und ihre Stimme
stimmte merkwürdig, als sie ihren Namen nannte.

„Sind Ihnen der Angeklagte Gula bekannt?“ frag sie der Prä-
sident.

„Ja, der Angeklagte ist mir bekannt; er lebte überlein Jahr in
unserem Saale als Erzieher.“

„Standen Sie sonst in einem Verhältnis zu ihm?“

„Ansprüchen sprang von seinem Saale auf, und auch der alte
Krögis rüchete unruhig hin und her und sah ängstlich zu Gisteth
hinüber.“

(Fortsetzung folgt.)

18. Juli 1893 hat der Magistrat die Revisionen vom 1. Juli bis 31. August ausgedehnt, so daß die Auflegung der Riste erst in der ersten Hälfte des September vor sich geht, nicht in der zweiten Hälfte des Juli, wie die Städteordnung vorschreibt. Damit die Wohnungswechsel am 1. Juli herbeiführt werden können, hat die Verziehung der Revisionen für Güter, über die die Verziehung der Risten nicht über die Wohnung in der Riste stehen, die er am 1. Oktober des vorhergehenden Jahres inne gehabt hat. Das ist für den Arbeiter, der viel häufiger ihre Wohnungen wechseln als die Beamten, von großem Nachteile, und es fragt sich, ob dieses Stellenlassen der alten Wohnungen mit dem Gesetzgeber vorgezeichneten Verziehung der Risten vereinbar ist. Jedenfalls wird dadurch den zahlreichen Arbeitern, die zwischen Oktober und dem Juli des nächsten Jahres bezogen sind, eine Unbequemlichkeit bereitet und ihnen die Wahlteilnahme erschwert. Da jeder Wohnungswähler innerhalb kürzester Frist vollständig ankommen muß, es muß es doch bei den Beamten, die der Magistrat zur Verfügung steht, ein kleines, eine wirkliche Revision der Risten vornehmen zu lassen, und es wird Aufgabe der Stadtorbunden sein dem Magistrat den Sinn der Worte „Verziehung der Risten“ zu erklären. Oder meint der Magistrat, unter Verziehung der Risten sei nur das Streichen von 1400 Bürgern aus der Riste zu verstehen, wie es' voriges Jahr gemacht hat? Das Dreifachwahlrecht benachteiligt doch nachdrücklich den Arbeiter schon stark genug, als daß man durch „keine Mittel“ das schlechteste Wahlsystem noch schlechter machen sollte.

Als neuer Regierungspräsident für Merseburg wird genannt der vorragende Rat vom Ministerium des Innern, v. Hollauer. Auch der Regierungspräsident von Köslin, Herr v. d. Wrede, soll bei Verlegung des Postens in Betracht kommen. Herr v. Hollauer ist als ein sehr treuer Beamter bekannt. Er hat schnell Karriere gemacht. Als tonangebender Reichstagsabgeordneter zeigte er sich der Regierung so genehm und willfährig, daß er mit gutem Sprünge zum vorragenden Rat avancierte. Jetzt ist ihm ein neuer Sprung gesichert. Wenn Herr v. Hollauer den Verzichtsgewinn für einen Ober-Präsidentenposten wird erbracht haben, steht noch dahin. Vermessen wird er sich sicherlich, ihn bald zu erlangen. Und die Methode dazu ist in der Stamm-Aera unüblich zu finden.

„Allenfalls verständlich.“ In der Verammlung des Bürgervereins am Freitag wurde der General-Anzeiger scharf getadelt, weil er gegen die Kandidatur des freimüthigen Städtefabrikanten Herrn Schmidt agitirt habe. Dabei wurde nach den Berichten hiesiger Blätter geäußert, „ein derartiges Vorgehen würde allenfalls verständlich sein von hiesigen sozialdemokratischen Blatte, nicht aber von Organ des hiesigen Magistrats.“ Wir wissen nicht, wer der Redaktor gemeint ist, der sich zu dem „allenfalls verständlich“ aufgeschlossen hat. Wir wollen aber nicht unterlassen zu erklären, daß es eine sehr eifrige Bemerkung gemeint ist, die „allenfalls“ nur dann verständlich wird, wenn man erwägt, daß im Bürgerverein auch schon gar mancher andere Unverständliche gesprochen worden ist. Wer von den bürgerlichen Parteien aufgestellt wird, ist der Arbeiterchaft ebenso gleichgültig wie dem „hiesigen sozialdemokratischen Blatte“. Die Arbeiterchaft wird beifriedig sein, allen bürgerlichen Kandidaten einen wunden, gesundheitsfördernden Durchfall zu bereiten, mögen sie Schmidt heißen oder anders. Von Zerstörung für unsere Freunde wird es sein, daß sich der Bürgerverein gegen die Einberleiung Siebichens auszusprechen hat, daß also seine Kandidatur gleichfalls Gegner der aus hundert Gründen zu wünschenden Einberleiung sein werden. Das ist ein Anporer mehr, die Wahl unserer sämtlichen Kandidaten nachdrücklich zu bereiten. Die reichen Hallenser, welche sich in Siebichens ein Billard oder ein sonstiges Besitztum leisten haben, wissen, daß sie nach Vereiniung beider Gemeinden etwas stärker zur Steuerzahlung herangezogen werden; deshalb sind sie Gegner der Eingemeindung. Wie überall und immer, so stellen sie auch hier das persönliche Interesse über das Gemeinwohl, und um diese egoistische Politik zu verdecken, verbrämen sie ihre Egoisterei mit allerlei allgemeinen Lebenswahrheiten. Das ist „allenfalls verständlich“, aber nicht schön.

Einem Verein zur Besserung der Strafgefangenen hat auch Halle. Diese Vereine verschaffen den aus dem Gefängnis Entlassenen, die im günstigsten Falle doch gesundenden Kranken gleichen und Schonung und Ermutigung nötig hätten, Arbeit, und was für welche meist auf dem Lande, in Bommern, Mecklenburg, West und Ostpreußen, teils in Wäskalen und Rheinprovinz. Die Vereine können gar nicht genug. . . billige Handarbeiter liefern; sie tragen dazu bei, die Lage der Landarbeiter noch mehr zu verbessern: Die billigen, besonders die jungen Strafgefangenen wirken als Preisdrücker.

Das Geld liegt auf der Straße, mögen die Straßensänger der Groß- und Kleinstädte sagen. So wurden in . . . London im letzten Jahre über 100000 M. in Gold, Silber und Kupfer zusammengelegt, 2688 in Ochs, 39000 in Banknoten, 100000 in Eisenbahnaktien, 68 Aemtern, 6 Perennialen, 212 Ringe, 134 Brochüren, 618 Aemter, 6 Fahnen, etwa 18000 Photographien (!) und 98 Drogen; — ferner für 12800 M. altes Papier, für 950 M. altes Leder, für 1845 M. zerbrochenes Glas und für 3340 M. alte Lampen. London ist etwa fünfmal so groß wie Halle, bei uns wären also obige Zahl durch fünfmal so vielen; das gäbe immer noch ganz hübsche Summen.

Eine Refolonia in Str. 260 des Volksblattes beschäftigt sich mit der Beschäftigung der Arbeiter, für welche durch Unterart Wagen gesucht werden sollen. Von dem, was in der Notiz gesagt war, können wir nichts zurücknehmen. Eine solche Anlegung erhält die Notiz aber, wenn gemeint wird, es solle durch sie vom Verkehr zur Victoria überhaupt abgesehen werden. Das war nicht beabsichtigt, denn die Victoria ist nicht schlechter als andere Verkehrsmittel. Die Refolonia ist nicht schlechter als andere Verkehrsmittel. Die Refolonia ist nicht schlechter als andere Verkehrsmittel. Die Refolonia ist nicht schlechter als andere Verkehrsmittel.

Durchgehende Werde eines Brauergelehrten tasten am Sonntag abend gegen 8 Uhr vom Steintweg durch die Rannische Straße nach der Schmeerstraße und wurden durch einen vor ihnen verfahrenen Elektrowagen gegen die Bürgergelehrten gestemmt. Es kam nur zu einer kurzen Verleschodung.

In die hiesige Klinik wurden aufgenommen: der neunjährige Franz Parilly aus Kottbusch (Bruch des Oberarmes beim Reiten eines Pferdes) — die jährliche Sozialistin Johanna Felsch (Oberarmbruch beim Ausklettern im Zimmer) — der Landwirt Schmidt aus Böbern (Schädelbruch beim Sturz aus dem Wagen).

Das Waldhain-Theater beschließt, wie wir bereits erwidert, am heutigen Montag seinen bisherigen Spielplan, und dürfte sich die Anziehungskraft deselben heute noch einmal besonders stark bewahren.

Aus dem Bureau des Stadttheaters. Nachdem Herr Schaefer sich wieder gesundet, findet am Dienstag die Eröffnung der Aufführung der neuentworfenen und neu ausgestatteten Oper „Aida“ statt.

Weisheitsf. Arbeiter, Bürger und Wähler der 3. Abteilung! Nochmals ergeht in letzter Stunde an alle die dringende Mahnung, Dienstag, den 16. Nov. Mann für Mann an der Wahlurne zu erscheinen und das Wahlrecht auszuüben, indem alle ihre Stimme den Kandidaten der Arbeiterpartei geben, die unerschrocken die Verhältnisse in unserem Gemeinwesen aus Sicht ziehen werden, so daß endlich einmal die „Gmächlichkeit im Verhüll“ aufhört, wie schon vor einigen Jahren die reaktionäre Presse in ängstlicher Weise schrieb, daß dies der Fall sein würde, wenn die Sozialdemokratie ihren Eingang in den Gemeinderat hätt. Und das muß unsere Aufgabe sein. Haben wir nicht gesehen, wie die bisherigen Vertreter die weitere Volksbildung unterbunden haben, während sie für Festgeschenke und 1000 Monumente große Geldsummen bewilligt und dadurch der Bürgerchaft nutzlose und drückende Lasten auferlegt haben? Hat nicht die Erfahrung gezeigt, daß nicht genügende Kontrolle über die Beamten geführt worden ist, so daß bedeutende Untersuchungen vorkommen konnten? Wissen wir nicht, in wie ungedrehter Weise unsere Armenpflege geregelt ist durch das Klassenprinzip, indem man die sogenannten verdammten Armen in weit höherem Maße unterstützt als die ärmsten der Armen? Alle diese Verhältnisse legen uns die Pflicht auf, endlich einmal die Schranken der Reaktion zu durchbrechen und Verhältnisse zu schaffen, die für die Entfaltung der Bürgerchaft nützlich sind. Das können wir aber nur erreichen, wenn wir unsere Stimme Männern aus den Reihen der Arbeiterchaft geben, und solche sind die Genossen

Geinrich Wachtig, Zigarrenarbeiter, Wilhelm Ludwig, Schuhmacher, Friedrich Warzenberg, Expedient, Hermann G. H. G., Schuhmacher als Kandidaten der 3. Abteilung aufgestellt worden. Unsere Pflicht muß sein, denselben zum Siege zu verhelfen. Die Wahl findet Dienstag von vormittag 10 Uhr bis mittags 2 Uhr im Rathaus statt. Frisch auf zum Sieg! Aufseide dich, du Wachenberger! Du darfst nicht länger schwanken. Aufseide dich und tritt mit uns voll Kampflust in die Schranken. Wir hoffen Vorrecht, Glaubensstetig, Geld, sparet uns nicht die Bahnen. Dort, wo das Volk der Unmut kämpft. Da wehen uns der Fahnen.

Zeit. Auf die Verammlung des Arbeiter-Bildungs-Vereins, der einzigen politischen Vereinigung der Arbeiterpartei in unserer Ort, ist hiermit besonders aufmerksam gemacht. Die Verammlung findet Dienstag abend um 8 1/2 Uhr im Restaurant „Fellenteiler“ in der Stadtkirche statt. Es ist Pflicht jedes Arbeiters, diesem Verein beizutreten.

Zeit. Klammern von Arbeiter-Strick. Schöffengerichtssitzung vom 11. d. M. vormittags 11 1/2 Uhr. Angeklagt, eine öffentliche Kollekte veranstaltet zu haben, zu der die erforderliche Genehmigung nicht erteilt war, sind die Vergewaltigte Hemmann, Widner, Helmman, Krause, Zimmermann, Kanneberger, Weidmann, Hies, Hieslich. Aus der Vernehmung ergibt sich, daß die Angeklagten Hemmann, Helmman, Weidman, Kanneberger gefesselt, die übrigen aber nur Begleiter gewesen waren. Geinrich Hies nimmt das Gericht als erwidern an, daß derselbe sich durch Ausgabe von Zinsen etc. ebenfalls strafbar gemacht habe. In seiner Begründung hebt Herr Amtsrichter Siedenwund als besonders strafwürdig den Verleserismus hervor, welcher bei solchen Anlässen seitens der Vergewaltigte nicht würde, indem Geinrich Hies durch die Drohung, daß derselbe nichts mehr veranlassen würde, geradezu zum Herrn gezwungen worden. Deshalb war eine Geldstrafe von 10 M. für jeden der Angeklagten am Plage. Vor — Nichts — wegen.

Sangerhausen. Nicht fast, wie zwei Heizer, die seit zwölf Jahren sich durchaus tadellos gezeigt haben, wegen eines kleinen Vergehens von vier Jahren fast gefällig werden können. **Weshausen.** Die aus Art. 62 des Strafgesetzbuchs, Johanne Hübner, wurde am Samstag mit einem amnien elenden 2 1/2 jährigen Kinde angetroffen, das verumtötet? ausgelegt werden sollte. **Eisenburg.** In einer außerordentlich reichlich besuchten Gewerkschaftsversammlung wurde nach einem Besuche des Gen. Weidmann in der Halle die Gründung eines „Gewerkschafts-Artels“ beschloßen und zur Ausführung der Vorarbeiten eine 7gliederige Kommission gewählt. — Im 2. Punkt beschäftigte sich die Verammlung mit der Musterung der Brauer und

Silberarbeiter in der Sandspargen-Bräuer. Die beschloßen beschäftigten Arbeiter hatten wieder eine Arbeitszeit von vier Stunden bis 11 Uhr abends mit ganz geringen Beuten. Sie stellten nun vor 3 Tagen an die sehr gut laufende Firma das Ansuchen, bis noch von 6-6 arbeiten zu lassen und den Lohn, der bisher 18 M. und darunter betrug, auf 21, resp. 18 M. zu erhöhen. Die Antwort, die darauf erfolgte, war allerdings ein unerwartetes. Die Firma beehrte die Vorstellung dieser geringen Forderungen und sperre am vorigen Sonntag das gesamte Brauerpersonal aus. Auch der Lohn, den sie für die vierzehntägige Arbeitslosigkeit zu bezahlen haben, wurde ihnen ausgesetzt und sie mußten bis heute Montag die Brauer verlassen. Die Verammlung brücker den Ausgezeichneten ihre Sympathie aus und wählte eine dreigliedrige Kommission, die mit der Brauerleitung verhandeln soll. Eine weitere öffentliche Verammlung am Dienstag wird über das Ergebnis der Verhandlungen beschloßen.

Zeitf. Bei der Stadtorbundenwahl wurden in der zweiten Abteilung gewählt die Herren: Rentier Dörl, Fabrikant Giesler, Restaurateur Schmidt, Bandagist Friedrich; in der ersten Abteilung die Herren: Kaufmann Schöningh, Kaufmann Krome und Rechtsanwält Kluge. Soffentlich gelangen uns bei den nächsten Wahlen unsere Vorbereitungen für die dritte Abteilung wenigstens so weit, daß wir einen kleinen Anhangsberuf zu verzeichnen haben. **Korbetha.** Einmal gelang es, in einer dunklen Ecke des unbesetzten Saales eine Verammlung der Arbeiter zu veranstalten, die am 10. d. M. in der Tagungsordnung: Die Schärfe der Arbeiter und die Heilung der Arbeiter. Referent war Herr W. H. Thiele-Salle. Neben bestand es, in feierlicher Weise die Schäden der Zeit auf vorchristlichem und postlichem Gebiete zu besprechen und zu erörtern, wie die Arbeiter durch den Verfall, mehrere Redner sprachen sich im Sinne des Referenten aus und empfahlen, für die zukünftige Reichstagswahl die Stimme unerschrocken, selbst auf die Gefahr hin, einer Abregelung ausgesetzt zu sein, nur für den Kandidaten der Sozialdemokratie abzugeben. Ein Genosse erklärte noch mancherlei über die politischen Zustände in der Gasse von Schlegel in Korbetha, und er lud alle Anwesenden sich gefällig auszulassen durch Wort und Schrift, namentlich durch hässere Einführung des hiesigen Volksblattes. Aufgabe der in Korbetha und umgeben wohnenden Arbeiter ist es nun, den Wert, der uns das Sozial zur Verfügung gegeben hat, nach Kräften zu unterstützen; denn die patriotischen Vereine werden es an einem Boykott nicht fehlen lassen. Demert ist, daß der Allgemeinheit des Ortes, Herr Amtsverordneter Heber, seine sämtlichen Arbeiter für den Nachmittag zur Feiernabend kommen, damit man besserer Verständnis der politischen Verhältnisse. Dafür zählt er aber auch für das Hübnermännchen vor Alder 10 M. während in der Umgebung 14 M. bezahlt werden.

Nücheln. Wenn die Kinderarbeit nicht eingeschränkt wird, wird sich die Notwendigkeit herausstellen, über Ver- und Unglücken kindlicher Arbeiter und Arbeiterinnen besonders Nach zu führen. Die zehnjährige Kleinschmidt hatte hinter dem Wagen herzugehen und herabfallende Zuckerrüben aufzusammeln. Dabei wurde sie von der Dackel eines folgenden Wagens so heftig an den Kopf gestoßen, daß sofort der Tod eintrat.

Taunburg. Vor einer stark besuchten Wählerverammlung sprach am Sonntag Redakteur Thiele hier über die Kommunalwahlen und deren Bedeutung. Die Ausführungen fanden alleinigen lebhaften Beifall. Da verumtötet worden ist, für die Stadtorbundenwahl seitens der Arbeiterchaft besondere Kandidaten aufzustellen, was das nächste Mal geschehen soll, werden die Arbeiter für die bürgerliche Opposition eintreten, die verprochen hat, gewisse in unserem Gemeinwesen zu Tage tretende Uebelstände zu bekämpfen. Große Freierzeit erregte es, als Genosse Schach aus den Jahresberichten des Überbürgermeisters Sprach verschiedene Stellen vorlas, von denen eine der andern schmucklos wieder sprach, in Bezug auf Schulgelehrte, Armenpflege und andere soziale Fragen. Herr Kraas ist eben nicht nur ein sehr gewandter Redner, sondern auch ein sehr wandlungsfähiger Herr.

Zeit. Einmalig ist jetzt entschieden worden, daß der neben drei gemeindefreie Wähler der Magistrat für einen Schulneubau überlassen wird, sondern für das neue Gerichtsgebäude verwendet wird.

Waisa. Ein entgleisler Wagen fuhr auf den Berg hinan und in das Telegraphenstimmern hinein.

Waisa. Das Gerücht, daß ein Wagen in Königsdorf von Sage überfahren. Pferd und Wagen sind verunzigt. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Erfurt. Gelegentlich eines am 4. Juli auf Plauerer Fellenenteiler abgehaltenen Gartenfestes hatte der Verein deutscher Schuhmacher sein rotes Banner im Lokal derartig angebracht, daß es weithin sichtbar war. Der Vereinsvorsitzende, Schuhmacher Wilhelm Stoll, wurde diesfalls wegen Verübung groben Unfalls um 15 M. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängnis bestraft. Dieses Schöffengerichtsurteil ist heute von der Strafammer bestätigt worden, da das rote Banner das Symbol der internationalen Sozialdemokratie sei. Den Beweis hierfür liefert der Umstand, daß die Sozialdemokratie Deutschlands mit der andrer Länder das rote Abzeichen gemeinsam hat. Wenn der Verein deutscher Schuhmacher sich gerade ein rotes Banner zulegt, so zeigt dies, daß er sozialdemokratische Tendenzen vertritt und mit den Anhängern der Fahne an einem weithin sichtbaren Punkte demonstrieren wollte.

Erfurt. Ein Rentier hat dem Verschönerungsverein 20000 M. der Armen 20000 M. vermacht. Wie von solcher, Schickungslust zu denken ist, haben wir unlängst aneinander gehört. Wie des Hebers Geld einst erworben wurde, diese Frage ist doch eine Hauptfrage. In Merseburg ist es nicht ungewöhnlich, daß sterbende Millionäre ihren Haub fall ganz wieder herausgeben.

Waisa. Die Polizei in Schöningh einer franz Frau. Es ist weit gekommen in Deutschland! Wie die Frage, Volkstimme berichtet, fand Freitag früh in der Wohnung des als Stadtorbunden-Rat aufgestellten Parteigenossen W. H. Thiele durch die Kriminalkommission eine Besichtigung statt, die zweite seit vier Wochen, um nach Sammler und Welschen zu fahnden. Dem Welschen Richter, der auf Welschenmännchen der hiesigen Metallarbeiter ist, soll nämlich ein Prozeß gemacht werden wegen Verleumdung untauglicher Kollegen. Es ist zu warten, bis man durch die freiwilligen oder durch gebührende Spure genügtene Verleserungen mit aufzukommen wird, läßt man hauseinseln. Sämtliche Räume wurden aufermalen durchsucht. Wie sich nun die Hausdurchsuchung auch auf das Schloßmännchen der Frau Richter ausdehnen sollte, die seit elf Wochen krank darnieder liegt, hat Richter, davon möge man doch absehen

Die Abteilung für **Knaben-Anzüge und Knaben-Mäntel** befindet sich jetzt, nach bedeutender Vergrößerung, im Ratskeller-Neubau. **Geschäftshaus U. Lewin** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3. Die Auswahl in allen Artikeln entspricht dem grossen Umfange des Etablissementes. Die Preise sind auf das denkbar niedrigste festgesetzt.

